



## Sorgen wegen drogenabhängigen Nachbarn

**Verschiebung Drogen-Anlaufstelle** Stadt und Contact prüfen eine Verschiebung der Drogenanlaufstelle an die Predigergasse. Die Privatschule NMS Bern sieht das äusserst kritisch.



Hier waren sie noch neu. Heute sind die Räume der Drogenanlaufstelle aber sanierungsbedürftig. Foto: Daniel Fuchs (Archiv)



## Bernhard Ott und Sophie Reinhardt

In der ehemaligen Garage der Sanitätspolizei könnten in ein paar Jahren Drogenabhängige ein- und ausgehen. Gemäss der Machbarkeitsstudie eines Architekturbüros, die dem «Bund» vorliegt, kann der Betrieb einer Anlaufstelle an diesem Ort «funktionieren». Das Vorhaben sei «grundsätzlich bewilligungsfähig», das Einspracherisiko allerdings «schwierig abzuschätzen», halten die Verfasser fest.

Auftraggeber der Studie ist der Berner Gemeinderat. Dies macht insofern stutzig, als dass dieser Anfang Juli über seine Pläne für einen Ersatz des Kunstmuseum-Neubaus und eine Aufwertung der Hodlerstrasse informiert hatte. Musste die Anlaufstelle den Kunstmuseumsplänen weichen? Die «Berner Zeitung» hat die Geschichte nach einer Indiskretion publik gemacht und hält den Zusammenhang für gegeben. Stadtpräsident Alec von Graffenried (GFL) stellt ihn in Abrede.

### «Städtebauliche Chance»

Die Verschiebung der Anlaufstelle sei in der Planung über die Erweiterung des Kunstmuseums nie ein Thema gewesen. Es sei auch keine Forderung von Mäzen Hansjörg Wyss, der seine Spende an eine aufgewertete Hodlerstrasse knüpfte. «Bei der Aufwertung der Hodlerstrasse ist stets und ausschliesslich die Frage des Verkehrs und der baulichen Gestaltung der Hodlerstrasse beim Museum im Vordergrund gestanden», sagt von Graffenried. Die Erweiterung des Kunstmuseums und die Verschiebung der Anlaufstelle seien «zwei völlig unterschiedliche Geschichten».

Laut von Graffenried sei die Verschiebung der Anlaufstelle an die Ecke Predigergasse/Nägeli-gasse zum Thema geworden, als sich die Pläne zur Einrichtung des Jugendclubs Tankere in den einstigen Räumen der Sanitätspolizei zerschlagen hätten. Zudem stehe eine Totalsanierung der Anlaufstelle an der Hodlerstrasse bevor. Damit wären aber

## «Ich mache mir Sorgen um die Sicherheit unserer Schulkinder.»

Annette Geissbühler  
Direktorin NMS Bern

die Verhältnisse am Brückenkopf der Lorrainebrücke für die nächsten paar Jahrzehnte zementiert gewesen. Die städtebaulichen Studien und Wettbewerbe der letzten zwei Jahrzehnte hätten aber gezeigt, dass es an diesem Ort ein entsprechendes Potenzial gebe, um den Eingang zur historischen Altstadt baulich zu «markieren». Vor einer Totalsanierung der Anlaufstelle habe der Gemeinderat daher prüfen wollen, ob deren Verschiebung an die Predigergasse eine Option wäre, sagt von Graffenried. «Städtebaulich wäre dies eine Chance.» Zudem würde damit auch der sozialräumlich belastete Perimeter Schützenmatte/Bollwerk entlastet, was seit längerem ein Ziel des Gemeinderates sei.

Auch die Stiftung Contact, die Betreiberin der Anlaufstelle, war bei der Erarbeitung der städtischen Studie involviert: «Wir könnten uns diesen neuen Standort gut vorstellen», sagt Geschäftsleiterin Rahel Gall auf

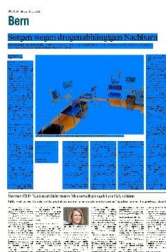
Anfrage. Denn die jetzige Liegenschaft an der Hodlerstrasse weise einen grossen Sanierungsbedarf auf. «In den letzten Jahren wurde meist nur das Allerdinglichste saniert», so Gall. Der vorgeschlagene Standort an der Predigergasse liege ebenfalls zentral und sei gut erreichbar, das sei wichtig für die Klienten der Anlaufstelle.

Ein weiterer Grund, der allenfalls für einen Umzug der Anlaufstelle spreche: «Eine Totalsanierung am bisherigen Standort Hodlerstrasse ist zwar möglich, für den laufenden Betrieb einer Anlaufstelle wäre dies jedoch mit grossen Schwierigkeiten verbunden.»

### Besorgte Schule

Von Graffenried möchte die Machbarkeitsstudie demnächst in den Gemeinderat bringen. Zurzeit befindet sie sich in einer amtsinternen Vernehmlassung. Mit den Nachbarn an der Nägeli-gasse hat die Stadt daher noch gar nicht das Gespräch aufgenommen. Die Anwohner müssten von den Plänen aus der Zeitung Kenntnis nehmen. «Ich mache mir Sorgen um die Sicherheit unserer Schulkinder», sagt Annette Geissbühler, Direktorin der NMS Bern. Sie habe durchaus Verständnis dafür, dass es einen Platz für die Anlaufstelle geben müsse. «Aber eine solche Institution gehört nicht neben eine Schule.»

Geissbühler befürchtet «einen Rückfall» in die Zeiten der Neunzigerjahre, als die Drogenanlaufstelle bereits an der Nägeli-gasse domiziliert war. Damals sei der Weg der Volksschulkinder zwischen dem Schulhaus am Aareufer und dem Hauptgebäude an der Nägeli-gasse mit Spritzen gepflastert gewesen. Geissbühler



hat auch Bedenken, dass es auf dem Waisenhausplatz und in der Nägeligasse wieder zu Begegnungen zwischen Abhängigen und Schulkindern kommen könnte, da die Drogenabhängigen vom Raum Bahnhof/Schützenmatte zur Anlaufstelle gelangen werden. Dies alles könnte Eltern davon abhalten, ihre Kinder in die NMS zu schicken. «Wir werden eine Einsprache gegen ein Baugesuch prüfen, falls es nicht zu Anpassungen am Projekt kommt», sagt Geissbühler. In erster Linie erwarte sie nun aber eine Einladung der Stadt zu einem runden Tisch, um die Situation zu besprechen.

Eine Anlaufstelle für suchtmittelabhängige Menschen sei immer wieder ein Thema, das gerade bei Nachbarn Ängste und Unsicherheiten auslöse, wofür sie auch Verständnis habe, so Gall von Contact. «Doch diese Menschen haben eine Daseinsberechtigung und müssen einen Platz in unserer Gesellschaft haben.»

Laut von Graffenried steht das Projekt noch am Anfang. Es dürfe noch drei, vier Jahre dauern, bis eine mögliche Verschiebung der Anlaufstelle realisiert werden könnte. Vor einem allfälligen Kreditantrag an den Stadtrat müsste ein Bauprojekt ausgearbeitet und mit den Nachbarn eine Lösung gefunden werden. «Ohne die Nachbarn kann das Projekt nicht realisiert werden.» Für die Bedenken der NMS hat der Stadtpräsident Verständnis. Er weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die genaue Wegführung für die Drogenabhängigen gemeinsam mit der Nachbarschaft evaluiert werden müsste. Die Wegführung werde vorzugsweise nicht über den Waisenhausplatz erfolgen.